Politische Rundschau.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.

*Am 9. d. mittags sollte das Bombardement von San Jago beginnen.

*Das letzte Kriegsschiff des spanischen Geschwaders vor San Jago ist nun auch zerstört worden. Aus dem Hauptquartier des Generals Shafter wird gemeldet: Die „Reina Mercedes", das letzte Kriegsschiff des Geschwaders des Admirals Cervera, wurde nachts bei dem Versuch, den Hafen von San Jago zu verlassen, von den Amerikanern zerstört. Das Wrack liegt am Strande unterhalb des Forts Morro.

*Leutnant Hobson und seine Mitgefangenen sind nunmehr gegen spanische Gefangene ausgetauscht worden.

*Nach einer über London an „Correspondencia de Espana" gelangten Depesche machten die Spanier einen Ausfall aus San Jago, durchbrachen die feindlichen Linien und töteten 58 Offiziere, darunter 5 Generale. Der spanische Minister für die Kolonien erklärt, er habe keine Nachricht hierüber. Amtlich wird bestätigt, daß das Kabel von San Jago durchschnitten ist.

*Uebrigens wird jetzt aus Washington und Madrid übereinstimmend gemeldet, daß Friedensunterhandlungen angebahnt seien. Mac Kinley soll sich zum sofortigen Friedensschluß bereit erklärt haben.

* * *

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm sandte aus Odde in Norwegen ein Beileidstelegramm an den Präsidenten Faure wegen des Unglücks, von dem die „Bourgogne" betroffen wurde.

*Im Reichsgesundheitsamt finden gegenwärtig die Kommissionsverhandlungen von Sachverständigen statt über die Frage, ob und inwieweit eine Revision oder Ergänzung der Vollzugsvorschriften zum Reichs-Impfgesetz angezeigt erscheint.

*Wie das Reichs-Versicherungsamt den Vorständen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten mitteilt, haben mit Ausnahme der bayrischen Regierung, welche sich eine entsprechende Verständigung ihrer Verwaltungsbehörden für einen gegebenen Fall vorbehalten hat, sämtliche verbündeten Regierungen ihre Verwaltungsbehörden angewiesen, nach § 122 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes Streitigkeiten über alle die Beitragsentrichtung berührenden Fragen, auch sofern letztere rein thatsächlicher Natur sind, zu entscheiden und sich nicht auf die Entscheidung der Streitfrage, ob Versicherungspflicht vorliegt, zu beschränken.

*Wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, beabsichtigt die Reichsregierung, dem neuen Reichstag schon in diesem Herbst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der sich mit einer Revision des Urheberrechts befaßt. Der erste Entwurf zu dieser Vorlage ist bereits im Reichsjustizamt ausgearbeitet worden und dürfte in kurzer Frist einigen litterarischen und anderen Sachverständigen vorgelegt werden.

*Die Versuche mit einer Sommerkleidung für Postunterbeamte werden immer noch fortgesetzt. Die allgemeine Einführung der Sommerröcke ist von 1899 ab in Aussicht genommen. Welche Sorte von Röcken in Gebrauch genommen werden wird, hängt von den Ergebnissen der diesjährigen Trageversuche ab. — Wie die „Deutsche Verkehrsztg." hört, haben die Ober-Postdirektionen Anweisung erhalten, die bisherigen Verträge wegen Lieferung von Dienstkleidern für Unterbeamte sämtlich zu kündigen, damit bei der Neuverdingung vom 1. April 1899 ab die Beschaffung von Sommerröcken berücksichtigt werden kann.

*Aus dem Bericht der Gewerbeaufsichtsbeamten ergibt sich, daß das Jahr 1897 für den gewerblichen Aufsichtsdienst eine wesentliche, lang ersehnte Entlastung insofern gebracht hat, als die Beamten vom 1. April d. Js. von der Revision wenigstens der landwirtschaftlichen und Schiffsdampfkessel entbunden worden sind, die eine enorme Zeit in Anspruch nahmen und die eigentliche Ueberwachung der Betriebe zu kurz kommen ließen. Dadurch hat die Zahl der Revisionen von 52 298 im Jahre 1896 auf 67 304 im Jahre 1897 steigen können. Die Zahl der in revidierten Betrieben beschäftigten Arbeiter ist in derselben Zeit von 1 898 328 auf 1 925 986 gestiegen.

Oesterreich-Ungarn.

*Wie „Pester Lloyd" und „Budapesti Hirlap" mitteilen, benachrichtigte im Januar d. eine in Budapest wohnende Blumenhändlerin die Polizei, daß, wie ein bei ihr bedienstete Gärtner verraten, drei Arbeiter einen Anschlag gegen den Kaiser Franz Joseph planten. Auf der Polizei, wohin man die Arbeiter führte, leugneten dieselben hartnäckig. Der Gärtner beharrte jedoch bei seiner Angabe, daß ein Attentat im Dezember geplant gewesen sei. Jetzt nun ist laut Gerichtsbeschluß gegen alle drei Arbeiter Anklage erhoben worden. Ein späterer Bericht besagt, daß das angebliche Komplott keinen ernsten Charakter habe.

*Die Sprachenverordnungen sind nun auch auf (Oesterreichisch-) Schlesien ausgedehnt worden. Der Justizminister Dr. v. Ruber hat vor einigen Tagen die schlesischen Gerichte aufmerksam machen lassen, daß Protokolle mit tschechischen und polnischen Zeugen und Beschuldigten nach den Vorschriften der Strafprozeßordnung in der Sprache des Vernommenen abzufassen sind.

Frankreich.

*Die lange angekündigte Interpellation Castelins über die Dreyfus-Angelegenheit kam am Donnerstag in der Deputiertenkammer zur Verhandlung. Kriegsminister Cavaignac beantwortete die Anfrage sofort, und zwar mit einer Entschiedenheit, die über die Haltung des Kabinetts Brisson in dieser Frage keinen Zweifel übrig läßt. „Die Regierung hat die absolute Gewißheit von der Schuld Dreyfus'", erklärte der Kriegsminister unter allgemeinem Beifall; die Richter der beiden Kriegsminister hätten vollkommen gewissenhaft geurteilt, und ihrem Verdikt werde Achtung verschafft werden. Die Kammer beschloß mit 572 gegen 2 Stimmen, daß die Rede Cavaignacs in allen Gemeinden Frankreichs angeschlagen werde. Castelin zog darauf seine Interpellation zurück, und die Sitzung wurde geschlossen.

*Eine Interpellation über den spanisch-amerikanischen Krieg steht in der französischen Kammer bevor. Der Deputierte Gauthier benachrichtigte den Minister des Auswärtigen, daß er ihn noch vor den Ferien über den spanisch-amerikanischen Krieg befragen werde.

England.

*Der Parlaments-Unterstaatssekretär des Aeußeren Curzon erklärt, die deutsche, die britische und die amerikanische Regierung seien damit einverstanden, daß Mataafa unter gewissen Bedingungen nach Samoa zurückkehre.

Italien.

*König Humbert unterzeichnete das Dekret, durch das der Belagerungszustand in der Provinz Massa und Carrara aufgehoben wird, die Kommandanten des 4., 6., 7. und 11. Armeekorps von der Leitung der Polizeigewalt enthoben werden und diese Gewalt den Präfekten wieder übergeben wird.

*Die Deputiertenkammer genehmigte mit 187 gegen 27 Stimmen einen Kredit von 900 000 Lira für die Beteiligung Italiens an der Pariser Weltausstellung.

Belgien.

*Der Brüsseler „Soir" versichert, daß die vielbesprochene Uebergabe des Congostaates an Belgien im Jahre 1900 nicht stattfinden werde, da diese Kolonie noch einer weiteren Entwickelung bedarf, die unter der jetzigen Verwaltung schneller als unter einer Staatsverwaltung vor sich gehen könne. In keinem Falle aber würde die Annektion der Privatbesitzungen des Königs mit einbegriffen sein.

Aegypten.

*Die Engländer haben nach allem, was man hört, umfassende Vorbereitungen für den Sudanfeldzug getroffen. Es ist anzuerkennen, mit welch großer Geschwindigkeit die Eisenbahnbauten weitergeführt werden. Ebenso ist der Bau von Telegraphenlinien von Suakim aus sowohl nach Kassala, wie nach Berber weit vorgeschritten. An englischen Truppen dürften etwa 10 000 Mann am Feldzug teilnehmen; für ihre reichliche Versorgung mit Munition und Lebensmitteln werden umfangreiche Anstalten getroffen.

Amerika.

*Der amerikanische Senat in Washington nahm mit 42 gegen 41 Stimmen den Beschlußantrag betr. die Angliederung von Hawai an.

Maximal-Arbeitstag.

Die Berichte der preuß. Gewerbe-Aufsichtsbeamten bringen ausführliche Antworten auf drei Fragen des Reichskanzlers, die sich auf die Festsetzung eines gesundheitlichen Maximalarbeitstages beziehen. Das Ergebnis ist, daß für folgende fünfzig Betriebsarten ein Maximalarbeitstag in Anregung gebracht wird: Akkumulatorenfabriken, Anilinfabriken, Bleinitritfabriken, Bleihüttenarbeit, Bleiweiß- und Bleizuckerfabriken, Brenner in Ziegeleien, Chemische Fabriken, Chlorgasfabriken, Dekatur- u. Appreturanstalten, Farbenfabriken, Feilenfabriken, Flachsspinnerei, Gasanstalten, Glasbläser, Gummifabriken, Hasenhaarschneidereien, Heizer und Maschinisten, Holzschraubenfabriken, Jutespinnerei, Karbonisieren, Korkmüllerei, Lackierer, Lötereien, Lumpensortier-Anstalten, Maschinenfabriken, Mennigefabriken, Metallschleiferei, Methylfabriken, Militäreffektenfabriken, Müllerei, Naphtolfabriken, Oefenfabriken, Oelmühlen, Phosphorzündholzfabriken, Salpetersäurefabriken, Schleifereien, Schneidergewerbe, Shoddyfabriken, Sulfofabriken, Tabakfabriken, Textil-Industrie, Thomas-Schlackenmühlen, Verzinnungs-, Verzinkungs-, Vernickelungsanstalten, Zementfabriken, Zigarrenfabriken, Ziegeleien, Zink- und Gelbgießereien und Zündholzfabriken. Die direkte Einführung einer täglichen achtstündigen Arbeitszeit wird beantragt für folgende 21 Betriebsarten: Blechlötereien, Bleiweißfabriken, chemische Fabriken, gesundheitsschädliche Betriebe, Explosivstofffabriken, Feilenfabriken, Gasanstalten, Gefrierhallen, Glasbläser, Kachelbrenner, Malzdarren, Melasseentzuckerungs-Anstalten, Metallschleifereien, Nitritarbeit, Porzellanbrenner, Retortenarbeiter, Roburitfabriken, Säurefabriken, nasse Thonstiche, Verzinnungs-, Verzinkungs-, Vernickelungsanstalten, Ziegelbrenner, Zuckerraffinerien. Ein sechsstündiger Maximalarbeitstag wird vorgeschlagen für: Akkumulatorenfabriken, Aescherarbeit, Bleifarben- und Bleizuckerfabriken, Bleinitritfabriken, Mennigefabriken, Nitrobenzolfabrikation, Ofenfabriken, Phosphorzündholzfabriken. Eine fünfstündige Arbeitszeit wird schließlich beantragt für Gummifabriken; eine zwei- bezw. anderthalbstündige Arbeitszeit für Gummifabriken, die mit Schwefelkohlenstoff arbeiten.

Von Nah und Fern.

Kiel. In der am 1. Juli abgehaltenen Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines Denkmals zum Andenken an Herzog Friedrich (Vaters der Kaiserin) ist es zu Beschlüssen nicht gekommen. In der vorhergehenden Sitzung des Komitees am 12. Mai ist dagegen vom Vorsitzenden zur Anzeige gebracht, daß für das Denkmal 48 680 Mark gezeichnet sind. In derselben Sitzung wurde beschlossen, daß vor der Entscheidung über die Wahl des ausführenden Künstlers die Bildhauer Britt, Magnussen und Peterich aufgefordert werden sollten, je eine Skizze des Denkmals von einem Meter Höhe in Gips zu fertigen und in Kiel zur Ausstellung zu bringen. Der Herzog soll in diesen Skizzen dargestellt werden, wie er in Schleswig-Holstein in den Jahren von 1863 bis 1866 allgemein gesehen worden ist und in der Erinnerung der Schleswig-Holsteiner lebt, — also in bürgerlicher und nicht in militärischer Kleidung. Das Denkmal soll am Rande des Düsternbrooker Gehölzes oder am Abhang des Marienhains aufgestellt werden.

Freiberg. Der Senat der Bergakademie hat mehrere russische Studenten von der Akademie verwiesen, weil er annahm, daß diese sich an der sozialdemokratischen Bewegung in Sachsen beteiligten. Einigen anderen russischen Studenten ist die gleiche Maßregel angedroht worden, sofern sie weiter an politischen Umtrieben teilnehmen.

Düsseldorf. Der Hauptmacher der Dr. Volbedingschen Gesundheitsfabrik, der frühere Advokatenschreiber Könnecke, der bei Volbeding ein regelrechtes Ministergehalt erhielt, hat nun nach Verbüßung seiner 6 Monate Gefängnis, die ihm der Volbedingprozeß einbrachte, gezeigt, daß er das Geschäft wirklich versteht. Er hat Dr. Volbeding veranlaßt, ihm als Entschädigung für den „Ruin seiner Zukunft" 10 000 Mark auszuzahlen. Dr. Volbeding ist darauf eingegangen und hat seinem braven Assistenten dieses Geld gegeben. Könnecke will sich mit diesem Gelde als Weinwirt etablieren.

Gotha. Auf dem Grabe des neben seiner ersten Gattin in Siebleben ruhenden Dichters Gustav Freytag ist jetzt ein Denkstein aus weißem Marmor errichtet worden, der auf der Vorderseite das in Bronze ausgeführte Bildnis des Dichters zeigt. Die Rückseite des Denkmals enthält das Wort aus der „Verlorenen Handschrift": „Tüchtiges Leben endet auf Erden nicht mit dem Tode, es dauert im Gemüt und Thun der Freunde, wie in dem Gedanken und der Arbeit des Volkes."

Hannover. Durch Selbstentzündung bengalischer Zündhölzer fand am Donnerstag in der hiesigen Zündholzkompanie eine furchtbare Explosion statt. Es sind bis jetzt 16 schwer verletzte Arbeiterinnen dem städtischen Krankenhause zugeführt worden, wovon nach ärztlicher Aussage mehrere tödlich verwundet worden sind.

Güstrow. Der wegen Ermordung eines Knaben zum Tode verurteilte Maurerlehrling Hermann Mierz aus Strelitz wurde am Donnerstag durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet. Mierz sollte schon am 22. April enthauptet werden; unmittelbar zuvor gestand er aber, daß er einen Mitschuldigen habe. Die Hinrichtung wurde deshalb aufgeschoben. Die angestellten Ermittelungen ergaben jedoch, daß Mierz gelogen habe.

Naumburg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch früh auf dem hiesigen Personenbahnhof. Ein Lokomotivführer und ein Heizer, die an ihrer Maschine eine Reparatur vornahmen, hatten das Unglück, daß bei ihrer Arbeit ein Heizungsrohr platzte. Beide Beamte wurden dabei durch das siedende Wasser verbrüht. Der Heizer erlitt furchtbare Verbrühungen und mußte nach der Klinik in Halle geschafft werden. Auch der Lokomotivführer wurde am Arm, der Brust und an den Knieen schwer verbrüht und mußte sich gleichfalls in Pflege begeben. Eine Untersuchung über die Ursache des betrübenden Unfalls ist eingeleitet.

Dortmund. Aus Abneigung gegen ihr eigenes Kind ist die Frau des Arbeiters Plorin zur Mörderin geworden. Es ist jetzt ermittelt worden, daß die Frau vor einiger Zeit ihr wenige Monate altes Kind mit Kleesalz vergiftet hat. Auf die Frage, weshalb sie das Verbrechen begangen habe, antwortete sie, sie habe das Kind nicht leiden mögen.

Brüssow (Westpreußen). Frau Elisabeth Korsch hat eine Frau mit Gefahr des eigenen Lebens vom Tode des Ertrinkens gerettet und hat hierfür die Rettungsmedaille am Bande erhalten. Ein gewiß seltener Fall, daß eine Frau sich diese Auszeichnung verdient.

Wien. Bei der Preisverteilung an die Sieger im Jubiläumsschießen in Wien erhielten Loidl (Langau) den Preis des deutschen Kaisers, Diehl (München) den Preis des Prinz-Regenten von Bayern, Koch (Uberstedt) den vom Kaiser Franz Joseph gestifteten Preis und Köbe (Görlitz) die Ehrengabe der Stadt Wien.

Budapest. Nach einem Telegramm aus Klausenburg hat dort der pensionierte Kreisarzt Dr. Albert Weber, ein überaus nervöser Mann, in einem Streite mit dem Landwirt Franz Balacs und dessen Gattin gegen die beiden

---

Verratene Liebe.

2] Kriminal-Novelle von Hans Richter.

(Fortsetzung.)

Diese kleine Schwäche abgerechnet, war Tante Malchen eine verständige, zuverlässige Person, welche die fehlende Hausfrau vortrefflich ersetzte. Während sie auf einer kleinen Erhöhung am Verkaufsschalterchen thronte, saß ihr gegenüber, aber zu ebener Erde auf einem kleinen Stühlchen ein Mann, der ganz das Gegenbild ihrer wohlgenährten, behäbigen, freundlichen Erscheinung genannt werden konnte. Ungeheuerlich lange, dürre Gliedmaßen, um welche ein schäbiger, schwarzer Anzug schlotterte, seltsam zusammengekauert auf dem niedrigen Sitze, ein langes, hageres, farb- und bartloses Gesicht, dessen schmale Lippen unter einer überhängenden Habichtsnase fast verschwanden, die Augen von einer großen Hornbrille bedeckt — das war der jetzt pensionierte Hauslehrer von Schloß Clotenau, der Mieter Rövers, Herr Johann Gottfried Lebius.

„Der kaiserliche Dienst schon zu Ende?" fragte der letztere mit einer ganz eigentümlichen Stimme, welche sich höchstens dem Knarren eines ungeschmierten Wagenrades vergleichen ließ.

„Du siehst so verärgert aus, Oswald?" fügte Tante Malchen hinzu.

Meister Röver warf zornig seine leichte seidene Hausmütze auf den Ladentisch.

„Ja, wahrhaftig, es wäre beinahe alles zu Ende gewesen," sagte er bitter. „Sie müssen eine vortreffliche Lehrmethode gehabt haben, Herr Lebius, ich gratuliere Ihnen dazu. Ihr Schüler macht Ihnen alle Ehre."

„Der gnädige Herr Baron?" fragte Lebius, die Augenbrauen hochziehend.

„Jawohl, dieser sehr gnädige Herr Baron . . . der feige, erbärmliche Schuft," knirschte Röver.

Wie von einer Feder geschnellt schoß die lange Gestalt des ehemaligen Hauslehrers empor, während er ganz bestürzt murmelte: „Aber Herr Röver, ich —"

Röver hörte nicht mehr, er hatte bereits den Laden verlassen, die Thür heftig hinter sich zuwerfend.

„Was heißt denn das eigentlich?" stammelte Lebius in grenzenloser Bestürzung und trotz seines kahlen Schädels und seiner baumlangen Gestalt ratlos wie ein neugeborenes Kind.

„Weiß ich's!" rief Tante Malchen, „aber ich kann mir's schon denken, da steckt Ihr hochnäsiges Fräulein Tochter dahinter, die sich so gern als Frau Bäckermeisterin sehen möchte und dabei noch immer nach dem Herrn Baron schielt."

„Der gnädige Herr —"

„Ach was! gnädig oder nicht . . . glauben Sie etwa, er wird Ihre Regina heiraten, wenn er ihr auch noch so süße Augen macht? In Schimpf und Unglück wird er sie bringen und sich dann den Mund wischen. Mein Neffe hat dem Baron das Haus verboten, das war recht, und wenn er mit der Jungfer Regina ebenso kurzen Prozeß machte, dann wär mir's noch lieber. Eigentlich wäre das freilich Ihre Sache als Vater, aber ein Mann wie Sie, ein — Waschlappen, hätte ich bald gesagt . . . na, was Sie als Lehrer gethan haben, sieht man recht deutlich an den Früchten Ihrer Erziehungsweise."

Der alte Mann war unter diesen energischen Worten förmlich zusammengeknickt. Er öffnete zwar den Mund, um irgend eine Entschuldigung vorzubringen, aber eine pathetische Handbewegung Tante Malchens ließ ihn sofort wieder verstummen. Wie niedergeschmettert schlich er zur Thür hinaus, während die energische Dame mit einer Art innerer Wut an ihrem Strumpf weiter strickte, hin und wieder ein Brot, ein paar Semmeln oder ein Stückchen Kuchen verkaufend. Als sie das Dienstmädchen nach dem Meister fragte, hörte sie, daß derselbe bereits wieder ausgegangen sei.

Ja, es war eine seltsame Geschichte, die in dem hübschen, stattlichen Nautiner Bäckerhause spielte. Vor etwa einem Jahre hatte Röver, der damals gerade mit dem Plane umging, sich selbständig zu machen, auf einem Ausfluge Regina Lebius kennen gelernt. Das schöne Mädchen war der Magnet gewesen, der ihn nach Nautin zog. Der alte Lebius bezog eine Pension, die kaum groß genug war, ihn vor dem Verhungern zu schützen. Außerdem war er ein Kind an Lebenserfahrung, ein total unpraktischer Mensch, der vom Werte des Geldes keine Ahnung hatte und nie aus den drückendsten Verlegenheiten herauskam. Man wußte in Nautin sehr genau, wieviel Röver an Schulden für ihn bezahlt hatte, daß er und seine Tochter nicht nur keine Miete für ihre hübsche Wohnung gaben, sondern auch sonst fast völlig aus der Tasche des wohlhabenden Bäckermeisters lebten und daß dieser auf Reginas Hand rechnete. Die beiden jungen Leute schienen auch einig — das zwar schöne, aber arme und im Wirtschaften unerfahrene Mädchen hätte ja nie eine bessere Partie gefunden als Oswald Röver, der nicht nur ein stattlicher, vermögender Mann, sondern auch ein redlicher, gutmütiger, achtungswerter Charakter war. Jeden Tag erwartete man die öffentliche Verlobung, da kam der junge Baron Clotenau — derselbe, welchen der alte Lebius erzogen — von einer längeren Reise nach seinem Gut Clotenau, etwa eine Stunde von Nautin entfernt, zurück und mit ihm trat ein störendes Element in das Verhältnis, welches schon dem befriedigenden Abschluß nahe schien. Man sagte dem Baron nicht viel Gutes nach, er sollte in Paris ein wüstes, verschwenderisches Leben geführt haben, anstatt sich um sein väterliches Erbe zu kümmern, von welchem ihm freilich kaum noch ein Dutzend Ziegel auf dem Dache gehören mochten. Sich irgendwie beliebt zu machen, hatte er weder verstanden noch versucht. Ein stolzer, hochfahrender Charakter, verkehrte er nicht einmal mit den Gutsbesitzern und höheren Beamten der Nachbarschaft, noch weniger, wie diese es thaten, mit den schlichten Nautiner Bürgern. Warum er eigentlich in dem stillen Clotenau blieb, wußte niemand; einige sagten, weil er bei keinem Wucherer mehr das Geld zu seinem gewohnten Großstadt-Leben auftreiben könne; andere, weil ihn die schöne Regina Lebius fessele. — Vielleicht hatten beide recht.

2.

In voller Erregung war Meister Röver fortgestürmt. Es lag eine gewaltige Leidenschaft